

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 37 (1950)
Heft: 9

Artikel: Vaterländischer Sprechchor
Autor: Moos, Anton von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu erheben, sie hätten die geistesnivellierung gefördert!

Es bleibt noch die frage zu prüfen, ob der kleingeschriebene text tatsächlich zu mißverständnissen führen müsse. Zweifellos lassen sich nicht alle dichterischen werke ohne schwierigkeit von den majuskeln säubern. Man wird deshalb für solche fälle (philosophische werke etc.) eine besondere lösung auszuarbeiten haben. (Warum sollen sie die bisherige regelung nicht beibehalten?) — Auf keinen fall aber kann das spezialdeutsch der existenzialisten (Erich Kästner nennt es eine fremdsprache) als kronzeuge gegen die kleinschreibung beschworen werden. Denn diese ausdrucksweise hat mit dem konventionellen deutsch nur wenig gemeinsam! — Eine eingehende beschäftigung mit dem Grimmschen wörterbuch (das auch sämtliche zitate in kleinschrift wiedergibt), hat mir jedenfalls bewiesen, daß der kleingeschriebene text kei-

ne verständnisschwierigkeiten bietet. Unter abertausenden von ziteten und erläuterungen, die ich durchzusehen hatte, stieß ich nur ein einziges mal auf eine stelle, wo Grimm genötigt war, den vermerk »subst.« beizufügen. Das gleiche ist über die abhandlungen von Wilhelm Wackernagel, über das Mittelhochdeutsche Handwörterbuch von M. Lexer und über eine menge anderer abstrakter werke zu sagen. Das moderne deutsch der presse, des geschäftswesens, des romans, des schulbuches usw. usw. kann die substantivmajuskeln jederzeit entbehren.

Es wird nicht jedermann leicht fallen, sich von der bisherigen schreibgewohnheit zu trennen. Es mag mancher das gefühl nicht loswerden, mit der großschreibung verliere die sprache etwas wesentliches. Die schule aber wird bei einer abschaffung der alten regeln erleichtert aufatmen und die nachteile wettzumachen wissen.

VATERLÄNDISCHER SPRECHCHOR

Von Anton von Moos

Allgemeine Angaben.

Aus der Gesamtzahl der Darsteller wird je ein Chor gebildet als Vertreter der deutschen, der französischen, der italienischen und der romanischen Schweiz. Aus jedem Chor wird ein Sprecher ausgezogen. — Die Ausstattung ist dem Belieben des Spielleiters überlassen; doch ist es wünschenswert, daß die Farben der einzelnen Kantone irgendwie zur Geltung kommen.

Verbindendes Element: Der Gemeinschaftsgeist (trägt Schweizerfahne).

Trennendes Element: Der Ungeist der Spaltung.

Im letzten Teil treten nach Maßgabe der gewünschten Klangwirkung einzelne Sprecher und Sprechergruppen auf.

Auf dem Platze wird von einem oder von zwei Mitwirkenden ein Feuer unterhalten.

1. Sprecher (deutsche Schweiz):

Schweizer sind wir deutscher Sprache,
vom echten Eidgenossenschlag.

Wie uns're Väter, steh'n wir Wache,
wann immer Not uns dräuen mag.

Die Berge dort, die hohen, steilen,
das tiefgefurchte Alpental,
die Flüsse, die das Land durcheilen,
die Seen zu speisen ohne Zahl —

sie alle halfen uns, zu wahren
der Freiheit altvertrautes Gut,
es heil zu halten in Gefahren.

— Bleibt's fernerhin in sich'rer Hut? —

1. Chor:

Ja! Einig sind wir, und wir wollen es bleiben,
und bringt uns Gefahr an des Abgrundes Rand,

dann steh'n wir zusammen, den Feind zu
vertreiben,

die Heimat zu schützen mit kräftiger Hand.

2. *Sprecher* (französische Schweiz):

Am Lac Léman, in Waadtlands Fluren,
à Genève, à Fribourg, Neuchâtel
erschaut ihr welschen Lebens Spuren,
klingt welsche Sprache rein und hell.

Doch, trennt uns auch der Sprachen
Scheide,

was uns verbindet, ist der Geist!

Wir wirken friedlich Seit' an Seite,
wie unser Ziel den Weg uns weist:

Dem Schweizerland zu Nutz und Frommen
ein einig, einzig Volk zu sein;
das Erbe, was wir übernommen,
dem Schutz des Ewigen zu weih'n.

2. *Chor*:

Hier sei unser Trachten und Wollen und
Streben;

hier wohnt auch die Kraft, die uns auf-
recht erhält.

Wir können, wir wollen in Einigkeit leben,
wir tun es, als Beispiel der friedlosen Welt.

3. *Sprecher* (italienische Schweiz):

Aus unserm Land, dem bel Ticino,
paese nostro, Sonnenland,
empfangt ein duftend mazzolino,
ein Grüßchen treu aus Bruderhand.

(Überreicht dem 1. Sprecher einen rot-wei-
ßen Strauß.)

Der Brudersinn, der uns verbindet,
besiegt des Gotthards Trennungswall.
Die Straße, die empor sich windet,
die Schiene, die durch Berg und Tal —
den Zug her- und hinüber führet,
sie zeigen's jedem deutlich an,
wem hier die Schöpferehr' gebühret.
— Wer ist's, der solches leisten kann?

3. *Chor*:

Vereinigte Kräfte nur brachten's zustande.

Wir künden's den Völkern von nah' und
von fern:

Laßt enger uns knüpfen die herzlichen
Bande,

noch heller erstrahle des Vaterlands Stern!

4. *Sprecher* (romanische Schweiz):

Hört, Brüder aus den Schweizergauen,
der Landessprachen vierte noch! --
Ein Land, gar herrlich anzuschauen,
wo Berge ragen himmelhoch —

wo Dörflein kleben an den Hängen,
wo Menschenleiß das Tal bebaut,
um Not und Mißstand wegzudrängen,
wo wundersam der Bergsee blaut —

's ist Rätien, Brüder! Kaum zu nennen
sind seine Reize ohne Zahl.

Drum kommt und lernt es selber kennen,
's wird euch beglücken überall.

4. *Chor*:

Auch unser Bekenntnis soll dauern, so lange
als Vaterlandsliebe die Herzen erhebt.

Wir einen die Stimmen zu mächtigem
Klange:

Wir leben, so lange das Schweizerland lebt!

*

Der Ungeist der Spaltung (gelbes, faltiges
Gewand; fahles Gesicht; spricht mit hoh-
ler Stimme):

So redet *ihr*. Doch reden alle so,
die großen Massen, die sich Schweizer nen-
nen?

Was *ihr* da wollt, es ist verlorn'ne Mühe!

Ein jeder tue, was ihm richtig scheint,
ist's doch zu schwer, die Einheit zu bewah-
ren,

sich zu versteh'n in *einer* Nation,
in der *vier* Sprachen hemmend wirken.

(Die bisher geschlossen dastehenden Grup-
pen lösen sich allmählich auf.)

Vier Sprachen, auch der Völker viere!

Klingt's nicht besser so? — Drum höret:
Der Westen schließe sich vom Osten ab,

des Landes Süden trenne sich vom Norden.
Wer alemannisch spricht, verschmähe
lateinisch Blut und gallisch Wesen;
denn auf die Dauer wird sich die Natur
gewolltem Zwang nicht unterwerfen.

Ihr könnt doch Schweizer sein,
mit Grenzen euer Land umziehen,
wenn ihr es wollt; doch lasset,
was euch unmöglich ist, und werdet,
was euch von Natur bestimmt:

Der Völker viere, und in jedem Volk
ein jedes Tal für sich!

Was geht ihr denn einander an?
Tut, was ich sage, denn im Grunde
hat es der Schweizer lange schon getan.

Der Gemeinschaftsgeist (weiß oder weiß-
rot gekleidet; spricht entschieden und mit
flammender Begeisterung. Während er
spricht, vereinen sich die Gruppen allmäh-
lich und stehen bei den letzten Worten des
Gemeinschaftsgeistes in alter Eintracht bei-
sammen):

Hört ihr es, Schweizer, ihr Söhne tapf'rer
Ahnen,
die euch geschaffen euer Vaterland?
Und eure Herzen sind so ruhig,
sind nicht empört ob solcher Worte üblem
Klang?

Weh euch, soll solcher Geist in euren Köp-
fen leben!

Soll alles denn verloren gehen, was gewor-
den
durch harte Arbeit, durch gemeinsam
Werk?

Ihr seid nicht Schweizer mehr, schließt ihr
euch ab,
um nur zu suchen eures eig'nen Vorteils
Ziel.

Nein, nur Verrat ist solches Unterfangen,
und ein Verräter, wer es tut,
an seines Volkes Glück, ein Bösewicht,
nicht besser
als jener, der vor vielen hundert Jahren

den Herzog Sforza an den Feind verriet.
Und wird das Volk selbst zum Verräter,
dann werde ihm, was es verdienet:

Tod und Untergang!

*

Alle:

Tod und Untergang *ihm*, unserm Feinde,
der es versucht, uns feig zu trennen!
Er möge selbst erfahren, was er uns allen
zudedacht:

Ihm Tod und Untergang!

Einzelne:

Seht ihr die Feuer auf den Höhen?
So viele sind's! Wohl hundert Feuer,
und *ein* Licht nur!

(Der ungute Geist retiriert langsam, Schritt
für Schritt.)

Alle:

Doch heller strahlt das Licht,
sind es der Feuer viele!

Ein Einzelner:

So geh'n wir weiter uns'res Weges.
Ein Eidgenosse führt uns sicher hin.
Sein Wort soll unser Wahlspruch sein:

Alle:

Seid einig, einig, einig!

Einzelne:

So laßt uns weiter schaffen, was begonnen,
ein jeder wohl für sich, doch auch fürs
ganze Volk.

Ein Einzelner:

Was spricht noch Bruder Klaus?

Einzelne:

Was spricht des Volkes Gewissen?

Alle:

Und was befiehlt uns das Gebot
des größten Eidgenossen, Gottes?

Ein Einzelner:

Nicht dir nur deine Liebe,
und dem eig'nen Volk! Hast du genug,

dann sollst du jenen helfen,
die da im Unglück leben.

Alle:

Tun wir's, als Schweizer und als Eidgenossen!

Ein Einzelner:

Seht, wie das Feuer heller leuchtet!

Einzelne:

Seht, wie im Wind die Fahne weht!

Alle:

Steh'n wir zu ihr, zur eig'nen Fahne!
(Der Ungeist der Spaltung flüchtet.)

Einzelne:

Schaut hin, der böse Geist entflieht!
So mög' er flieh'n und nimmer kommen.
Wir aber leisten unsern Treueschwur:

Alle:

Als Eidgenossen woll'n wir leben,
als Eidgenossen sterben wir.
(Alle erheben die Hand zum Schwur.)

Einer:

Treu uns'rer Einigkeit!

Einzelne:

Treu unserm Christentum!

Alle:

Treu unserm Vaterland!

U M S C H A U

UNSERE TOTEN

† OBERLEHRER

BERNHARD SCHUMACHER, ALTDORF

Nicht nur die Gemeinde Altdorf, sondern auch die Gesellschaft der Marianisten und das ernerische Schulwesen haben mit dem plötzlichen Tode des Herrn Oberlehrer Bernhard Schumacher einen schmerzlichen Verlust erlitten. Autorität gebietende Männer mit einer solchen Tatkraft und einem solchen Weitblick werden nicht jeden Tag geboren. Sie hinterlassen darum Lücken, die nur schwer ausgefüllt werden können.

In Dangolsheim bei Straßburg wurde er am 19. Januar 1888 geboren. Er absolvierte bei den Kapuzinern in Königshofen die untern Gymnasialklassen und wechselte dann zu den Schulbrüdern der Marianisten hinüber. Im belgischen Monstreux und in den Lehrerseminarien in Freistadt, Österreich, und in Sitten holte er sich das Rüstzeug für den Lehrerberuf. In Sitten erwarb er das Primarlehrerpatent und in Hitzkirch dasjenige eines Sekundarlehrers. Als Verweser sandten ihn seine Obern erstmals von 1911 auf 1912 nach Altdorf. Dann kam er nach Sitten, wo ihn der Erste Weltkrieg überraschte und unter die deutschen Fahnen rief. An der West- und Ostfront sah er dem Tod hundertmal in die Augen, aber heil kehrte er wieder in die Schweiz zurück, wo er das Bürgerrecht erwarb. Von 1912—1924 betreute er sodann die

5. Knabenklasse in Altdorf, und nach einem Unterbruch in Brig übertrug man ihm die Stelle eines Oberlehrers in Altdorf im Jahre 1932. Seitdem wirkte er ununterbrochen im ernerischen Hauptort. Hier entfaltete er eine rege Tätigkeit und wurde zum Förderer des ernerischen Schulwesens. Er pflegte lebhaften Kontakt mit der weltlichen Lehrerschaft und verwaltete mehr als ein Jahrzehnt die Kasse des ernerischen Lehrervereins. Großes Interesse brachte er den Lehrmitteln entgegen. Kein Lesebuch, kein Rechenheft, kein Sprachbuch kam heraus, das nicht die Spuren seiner Mitarbeit trug. Aus diesem Grunde wählte ihn der Erziehungsrat auch in die kantonale Lehrmittelkommission. An der Neugestaltung der allgemeinen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschule nahm er regen Anteil. Die Lehrerkonferenzen befruchtete er mit wertvollen praktischen Referaten. Zwar verlernte er seinen Elsässerdialekt nie, aber mittlerweile war er ein überzeugter Schweizer geworden, der es verstand, in den jungen Köpfen die Liebe zur angestammten Heimat zu wecken. Als Erzieher wußte er Strenge und Konsequenz mit Liebe zu paaren. So eroberte er sich die jungen Herzen und das Vertrauen der Behörden und der Bevölkerung.

Seit dem Frühjahr zeigten sich gesundheitliche Störungen, und er hatte dringend Ferien nötig. Zwei, drei Tage vor seiner Abreise berief ihn der Herrgott in die ewigen Ferien, die wir ihm von Herzen gönnen.

J. M.